

Auf dem Weg des XI. Parteitages der SED

Spitzenleistungen in Wissenschaft und Produktion zum Wohl des Volkes

Aus der Festansprache Günter Mittags, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, anlässlich des 40. Jahrestages der Neueröffnung der Technischen Universität Dresden

Mit Freude und Stolz können wir am heutigen Tage sagen: Die Technische Universität Dresden gehört national und international zu den modernsten Lehr- und Forschungsstätten auf den Gebieten der mathematisch-naturwissenschaftlichen, der technischen und der ökonomischen Wissenschaften. Ausbildung und Forschung erfolgen auf höchstem Niveau. Das Kollektiv der Professoren und Dozenten, Studenten und Mitarbeiter widmet sich schöpferisch mit vielen Ideen und großer Energie der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages. So ist diese weltbekannte sozialistische Bildungsstätte in der Tat ganz auf der Höhe der Zeit; alles, was hier an der Universität geschieht, ist ausgerichtet auf die Erfordernisse unserer Tage und die Aufgaben von morgen.

Qualifizierte Lehre und zielgerichtete Forschung in enger Verbindung mit den Kombinatverhältnissen heute und in Zukunft Erfolg. So kann man die Technische Universität Dresden mit gutem Recht auch als einen wichtigen Kampfplatz bezeichnen, an dem alles getan wird, um die vom XI. Parteitag der SED beschlossene ökonomische Strategie mit dem Blick auf das Jahr 2000 erfüllen zu helfen.



Günter Mittag bei seiner Festansprache im Dresdner Kulturpalast.

Foto: SZ/Kossack

Zum Nutzen der DDR in Neuland vorstoßen

Wir begrüßen es, daß sich das Kollektiv der Technischen Universität Dresden höchsten Anforderungen in Wissenschaft, Technik und Ökonomie stellt. Und wir ermutigen alle, die sich vornehmen, über bisher Bekanntes hinauszugehen, auf ihrem Gebiet in Neuland vorzustößen – zum Nutzen unseres Landes. So wird jenen Aufgaben entsprochen, die Erich Honecker im Bericht des Zentralkomitees der SED an den XI. Parteitag prägnant charakterisierte: „Spitzenleistungen von internationaler Form und Qualität“.

Es ist also ein bedeutsamer Beitrag, den die Technische Universität Dresden zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik leistet. Ich habe den Auftrag, dem gesamten Kollektiv dieser traditionsreichen sozialistischen Lehr- und Forschungsstätte der DDR den Dank des Zentralkomitees der SED, des Staatsrates und des Ministerrates der DDR zu überbringen.

Das Werden und Wachsen sowie die Leistungen der Technischen Universität Dresden sind aufs engste verknüpft mit dem erfolgreichen Weg unseres Staates der Arbeiter und Bauern. Weltweit geschätzt und geachtet ist unsere Deutsche Demokratische Republik als ein moderner Industriestaat mit einer entwickelten Landwirtschaft. Unser Staat steht auf festen Fundamenten – dem Volkseigentum und dem genossenschaftlichen sozialistischen Eigentum an den Produktionsmitteln.

Im Kampf für Frieden in vorderster Reihe

Die politische Macht liegt in den Händen der Arbeiterklasse, die sie im Bündnis mit der Klasse der Genossenschaftsbauern und allen anderen Schichten der Werktätigen ausübt. Ständige, fruchtbare Wechselbeziehungen bestehen zwischen dem dynamischen Wachstum der Volkswirtschaft und dem hochentwickelten Bildungssystem sowie unserer leistungsfähigen Wissenschaft mit dem reichen geistig-kulturellen Leben des Volkes.

Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist der politische Kurs unseres Staates bestimmt: Wir tun alles für das Wohl des Volkes und die Sicherung des Friedens. Dem dienen die Innen- und Außenpolitik, das ist Sinn und Inhalt der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik; dafür arbeiten Millionen Menschen unserer Republik Tag für Tag, an ihrer Spitze die Kommunisten.

Die Zusammenarbeit zwischen der SED und der KPdSU, zwischen der DDR und der Sowjetunion wird weiter vertieft. Dazu trug das Treffen zwischen Michail Gorbatschow und Erich Honecker in Moskau bei, auf dem entsprechend den Vereinbarungen mit der KPdSU-Delegation zum XI. Parteitag der SED im April 1986 Vorschläge für eine breite Nutzung moderner Formen der Kooperation erörtert worden sind.

In der Mitteilung über das Treffen kommt zum Ausdruck, mit welchem großem Verantwortungsbewußtsein die KPdSU und die SED gemeinsam für die Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens den Kampf führen. Das ist für unsere gesamte Arbeit von größter Bedeutung.

Wir sprechen vom Wohl des Volkes und der Sicherung des Friedens in einem Atemzug. Denn was kann es für das glückliche Leben der Menschen, ja für das Überleben der Menschheit Wichtigeres, Größeres geben als sicheren, dauerhaften Frieden auf unserem Planeten.

Die Deutsche Demokratische Republik wird, so brachte Erich Honecker zum Ausdruck, im Ringen um die Bewahrung des Friedens stets in der vordersten Reihe zu finden sein. Mit einer Politik des sachlichen Dialogs und der Zusammenarbeit wirken wir entschlossen und beharrlich für die Gesundung der internationalen Lage, für die Rückkehr zum Entspannungszustand. Wir haben in Zeiten der Sprachlosigkeit den Dialog nie abgebrochen.

Und die Praxis zeigt, daß der politische Dialog und das Streben nach gegenseitigen Beziehungen zwischen den Staaten zu konkreten Fortschritten führen, wenn man sich von den legitimen Interessen aller Seiten leiten läßt.

Für eine Welt ohne Krieg die Tat eines jeden einzelnen

Dieser Kampf wird hart und langwierig sein. Das Weltgewissen jedoch ist wachergeteilt. Eine Welt ohne Krieg ist erreichbar. Darauf ist das umfassende Friedensprogramm des Sozialismus gerichtet. Es findet unsere volle Unterstützung!

Die Interessen der Deutschen Demokratischen Republik, aller Bürger unseres Staates, stimmen mit den objektiven Erfordernissen der Friedenssicherung auf dem Wege der Abrüstung im nuklearen wie im konventionellen Bereich überein. Weil Sozialismus und Frieden zusammengehören, weil Glück und Wohlbefinden nur im Frieden möglich sind, deshalb vereint Millionen im ganzen Land die Losung: „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden!“

Unsere Republik zu stärken, das ist wirksames Tun für den Frieden, was immer der einzelne seinen Platz haben mag – in der Produktion, in der Wissenschaft, im Bildungswesen, in der Landwirtschaft, im Gesundheitswesen oder im Bereich der Kultur. Arbeit zum Nutzen der Republik ist Arbeit zum Nutzen des Sozialismus und des Friedens.

Den Wettlauf mit der Zeit bestehen

Der Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag bestimmte die Position unserer Partei zur Entwicklung der Produktivkräfte. „Die internationale Entwicklung der Produktivkräfte“, so sagte Erich Honecker, „vollzieht sich zunehmend rascher, und so können wir uns das Tempo nicht aussuchen. Es heißt, den Wettlauf mit der Zeit zu bestehen, an wichtigen Punkten Vorsprung zu erzielen und dadurch hohe ökonomische und soziale Ergebnisse zu realisieren.“

Wir haben uns damit hohe Maßstäbe gesetzt. Sie orientieren sich an internationalen Niveaus, wie es heute ist und künftighin sein wird. Doch nicht um ihrer selbst willen erstreben wir Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik. Wir kämpfen darum, weil mit ihnen die

ökonomischen Voraussetzungen für die weitere Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik geschaffen werden.

Von dieser grundsätzlichen Position aus, diktiert vom Sinn des Sozialismus, beschloß der XI. Parteitag die Aufgabe, bei Spitzentechnologien und Spitzenerzeugnissen auf breiter Basis mit Hilfe der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse noch stärker als bisher voranzukommen. Und eben darauf ist auch die ökonomische Strategie unserer Partei mit dem Blick auf das Jahr 2000 gerichtet.

In schöpferischer Anwendung des Marxismus-Leninismus hat unsere Partei in ihrem Programm die organische Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution als eine Grundfrage unseres Weges zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bestimmt – und diesen Weg beschreiben wir mit den Beschlüssen des XI. Parteitages erfolgreich weiter. Dafür ist eine klare Position zur Entwicklung der modernsten Produktivkräfte ausschlaggebend. Unsere Partei hat betont, daß die wissenschaftlich-technische Revolution selbst sich entwickelt und eine neue Etappe erreicht hat. Sie wird vor allem durch die Schlüsseltechnologien gekennzeichnet. Wir weichen dieser Dynamik nicht aus, sondern erkennen sie als Herausforderung und Chance zugleich.

Marx'sche Gedanken zur Technologie

Stets geht es um die ökonomische Wirkung der Technologie. Karl Marx charakterisierte die Technologie bekanntlich als zielgerichtete Anwendung der Wissenschaft, um einen Nutzeffekt zu erzielen. Er verband diesen Grundbegriff der Technologie mit der produktiven Tätigkeit des Menschen. Marx wies nach, daß es die „große Industrie“ war, die „die ganz moderne Wissenschaft der Technologie“ schuf. Und er charakterisierte die Technologie als „bewußt planmäßige und je nach dem bezweckten Nutzeffekt systematisch besondere Anwendungen der Naturwissenschaft.“

Marx hat mit seinen theoretischen Erkenntnissen jene Dynamik der Entwicklung der Produktivkräfte und damit verbunden gleichzeitig der Teilung und Kombination der Arbeit als einen bestimmenden Prozeß der modernen industriellen Großproduktion charakterisiert. Er tritt uns heute in neuen Erscheinungsformen gegenüber. Marx's Gedanken lehren uns, die Technologie und ihre Veränderung nicht als rein technischen Prozeß zu verstehen und zu behandeln, sondern dies immer in Verbindung mit der produktiven Tätigkeit des Menschen und damit in der Wechselwirkung zwischen Technik, Ökonomie und Gesellschaft zu tun. Dies ist für Theorie und Praxis gleichermaßen bedeutsam. Vor allem aber: Wir haben diese Erkenntnisse heute in bezug auf die Schlüsseltechnologien anzuwenden.

Indem das technologische Niveau der Produktion in weiten Bereichen in bisher nie dagewesener Breite von den Schlüsseltechnologien bestimmt wird, erreicht es eine qualitativ höhere Stufe. Das hat weitreichende Konsequenzen für die

Produktion einschließlich ihrer Leitung, Planung und der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Nicht minder bedeutsam sind die sich für den Prozeß der Aneignung dieser Technologien, für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen ergebenden Schlußfolgerungen.

Dabei möchte ich vier Gesichtspunkte besonders hervorheben:

1. Das wichtigste ist die Wirkung der Schlüsseltechnologien auf die Steigerung der Produktivität der menschlichen Arbeit. „Auf diesem Felde“, so heißt es im Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED, „fallen die Entscheidungen über das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität, von denen abhängt, wie unsere Ökonomie den Bedürfnissen der Menschen, den vielfältigen inneren Erfordernissen der Entwicklung unseres Landes gerecht wird und sich in der Welt behaupten kann.“

Bei der Anwendung der Schlüsseltechnologien geht es uns nicht um ein beliebiges Wachstum der Arbeitsproduktivität. Was wir wollen und brauchen, ist eine generelle Beschleunigung des Entwicklungstempos der Produktivität. Das ist entscheidend für das Wachstum des Nationaleinkommens in der gesamten Volkswirtschaft. Bereits jetzt wird in der Industrie das Wachstum zu 100 Prozent durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität getragen. Ein großer Teil der Kombinate erreicht dabei jährlich Steigerungsraten von 10 Prozent und mehr. Daran kann und muß man sich überall orientieren.

Das ökonomische Resultat entscheidet

Betrachtet man die Dinge genauer, dann zeigt sich: Die Arbeitsproduktivität steigt dort am schnellsten, wo man in dem erwähnten Marx'schen Sinne die Umwälzung der technologischen Grundlagen der Produktion forciert. Gemeint ist hier die zielstrebige Modernisierung und Rationalisierung zusammenhängender technologischer Prozesse unter Anwendung der Schlüsseltechnologien und mit dem Ziel hoher ökonomischer Ergebnisse. Bei solchen Objekten der Modernisierung – eingeschlossen die im Vorfeld des XI. Parteitages geschaffenen flexiblen automatisierten Fertigungsabschnitte – konnten Steigerungsraten der Arbeitsproduktivität im Vergleich zum bisherigen technologischen Niveau von 200 bis 800 Prozent erzielt werden. In einigen Fällen gelang es sogar, das 10fache zu erreichen. Gleichzeitig gewinnen wir auf diese Weise Arbeitskräfte für andere volkswirtschaftliche Aufgaben, insbesondere für die mehrschichtige Auslastung neuer Anlagen, für eine steigende Konsumgüterproduktion, für einen schlackrigeren, leistungstärkeren Rationalisierungsmittelbau in den Kombinat- und Betrieben und nicht zuletzt für die Lösung sozialer Aufgaben. Genau diesen Weg der Steigerung der Arbeitsproduktivität wollen und werden wir mit noch größerer Konsequenz beschreiten. Denn das ist der vom XI. Parteitag gewiesene Weg zum Erfolg.

In diesem Zusammenhang erlangen neue Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung besondere Bedeutung.

2. Mit der breiten Anwendung der Schlüsseltechnologien verändert sich qualitativ der gesamte technologische Prozeß. Das wirkt sich selbstverständlich auf die ökonomischen Faktoren aus, insbesondere auf jene, die die Kosten der Produktion bestimmen. Das bedeutet: Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist zugleich Kampf um die Senkung der Selbstkosten. Nur indem lebendige und vergenständlichte Arbeit zugleich eingespart wird, kann im volkswirtschaftlichen Maßstab, ausgedrückt im Zuwachs des Nationaleinkommens, das erforderliche hohe Ergebnis erzielt werden.

Gerade deshalb ist es so außerordentlich wichtig, die mit der Einführung der Schlüsseltechnologien verbundene Veränderung der technologischen Prozesse ökonomisch zu durchdringen. Es geht sowohl um klare ökonomische Prämissen für das mit neuen Technologien zu erreichende Ergebnis als auch darum, die mit diesen Technologien gegebenen Möglichkeiten für die Ökonomie voll zu erkennen und auszuschöpfen. Da müssen hier und da auch alte Denkschemata verlassen werden; denn hinsichtlich der ökonomischen Wirkung der Technologien gewinnen eine Reihe von Faktoren neues, größeres Gewicht. Ich nenne hier nur den Zeitfaktor und die Flexibilität. Durch die Anwendung der Mikroelektronik, beispielsweise in Gestalt der modernen numerischen Steuerungstechnik, sind dafür ganz andere Möglichkeiten erwachsen.

Schlüsseltechnologien für gesamten Kreislauf der Reproduktion

3. Ein weiteres kennzeichnendes, qualitativ neues Merkmal der Technologie besteht in ihrer Durchdringung mit der Robotertechnik. Ich möchte das besonders hervorheben, weil es sich hier um einen Prozeß von volkswirtschaftlicher Breitenwirkung handelt, dem unsere Partei große Aufmerksamkeit schenkt. Gegenwärtig sind rund 62 000 Industrieroboter im Einsatz und weitere 75 000 bis 80 000 Industrieroboter werden im Fünfjahrplanzeitraum 1986 bis 1990 produziert. Das zeigt eindeutig: In der DDR stellt die Robotertechnik eine der grundlegenden Richtungen der Rationalisierung und Automatisierung technologischer Prozesse dar.

Die entscheidende Aufgabe besteht nun darin, die Robotertechnik in den technologischen Prozeß zu integrieren, so daß das höchste ökonomische Ergebnis zu erzielen.

„Eine neue Entwicklungsstufe der Automatisierungstechnik tritt zutage – die flexible Automatisierung. Sie tendiert mehr und mehr von Insellösungen zu durchgängigen Automatisierungslösungen für zusammenhängende technologische Prozesse. Wir haben es hier mit dem wohl konzentriertesten Ausdruck umfassender Durchdringung des gesamten Produktionsprozesses durch die auf der Mikroelektronik beruhende Computertechnik zu tun.“

4. Damit wird deutlich, daß die Einführung der Schlüsseltechnologien nicht nur die Bearbeitung und Produktion der Erzeugnisse, sondern den gesamten Kreislauf der intensiv erweiterten Reproduktion in den Kombinatbetrieben betrifft. Das bezieht sich auf die Konstruktion, Projektierung und technologische Vorbereitung der Produktion ebenso wie auf Transport, Lagerung und Absatz der Erzeugnisse.

Dieser Prozeß der intensiv erweiterten Reproduktion erhält seine entscheidenden Impulse aus der ökonomischen Verwertung des großen geistigen Reservoirs von Wissenschaft und Technik. Das betrifft die Ergebnisse der Forschung, und das betrifft zugleich die Ergebnisse einer qualifizierten Ausbildung, das heißt jener Kader, die in der Lage sind, modernste naturwissenschaftlich-technische und gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse in steigende Produktivität des „gesellschaftlichen Gesamtarbeiters“, um mit Marx zu sprechen, zu verwandeln.

In diesem Sinne den Kreislauf der intensiv erweiterten Reproduktion wirklich komplex, in all seinen Phasen zu beherrschen, birgt die größten Reserven in sich.

Gute Fortschritte mit CAD/CAM-Technik

Mit den Beschlüssen des XI. Parteitages gehen wir in der Deutschen Demokratischen Republik daran, in der ganzen Breite der Volkswirtschaft, in der Wissenschaft, im Bildungswesen und in weiteren Bereichen die CAD/CAM-Technik und in großem Maßstab Personal- und Bürocomputer anzuwenden. Bis zum Jahre 1990 sollen 80 000 bis 90 000 CAD/CAM-Arbeitsstationen zum Einsatz gelangen. Hunderttausende Konstrukteure, Ingenieure, Ökonomen, Arbeiterinnen und Arbeiter werden also diese neue Technik nutzen. Das wird eine qualitativ neue Situation in den Kombinat- und Betrieben und in weiteren Bereichen schaffen. Wir werden diese Aufgaben erfolgreich meistern. Das in diesem Jahr Geschaffene bestärkt unsere Zuversicht. Bis jetzt haben rund 14 800 CAD/CAM-Arbeitsstationen ihren Betrieb aufgenommen. Das ist das Doppelte der zu Beginn dieses Jahres eingesetzten Technik.

Die Vorzüge unserer Planwirtschaft

Mit der breiten Anwendung der Schlüsseltechnologien wird ein entscheidender Schritt getan, um das heutige wie das künftige Leistungswachstum der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik auf dem Wege der intensiv erweiterten Reproduktion dauerhaft zu gewährleisten. Gerade in diesem Prozeß tritt einer der Vorzüge des Sozialismus deutlich hervor: Die sozialistische Planwirtschaft der DDR, der gesamte gesellschaftliche Organismus unserer Republik ist darauf eingestellt und fähig, solche revolutionierenden technologischen Umwälzungen mit höchster Effektivität mit den Menschen für die Menschen zu meistern. Die dynamische Entwicklung der Produktivkräfte nicht nur zu beherrschen, sondern sie zum Wohl des Volkes wirksam zu machen – darin vor allem liegt die Überlegenheit des Sozialismus. Wir wollen sie in Zukunft noch klarer ausprägen.

Enge Verflechtung mit den Kombinatbetrieben

Aus der vom XI. Parteitag mit dem Blick auf das Jahr 2000 beschlossenen ökonomischen Strategie erwächst auch dem Kollektiv der Technischen Universität Dresden eine neue und höhere Verantwortung. Größter Wert wird auf die enge Verbindung mit der Praxis gelegt. Das Studium der Wissenschaft erfolgt nicht losgelöst von ihrer Anwendung.

Es besteht jetzt bereits eine enge Verflechtung nahezu aller Sektionen und Wissenschaftsbereiche der Technischen Universität mit Kombinatbetrieben und anderen Einrichtungen der Volkswirtschaft. Der Beschluß über die Grundsätze der ökonomischen Beziehungen zwischen den Kombinatbetrieben mit der Akademie der Wissenschaften und den Einrichtungen des Hochschulwesens hat für das gemeinsame Wirken der Kollektive der Technischen Universität Dresden mit den Kollektiven aus Kombinatbetrieben einen neuen, kräftigen Impuls gegeben.

Wenn wir uns vornehmen, das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität zu vergrößern, die Erneuerungsraten der Erzeugnisse zu erhöhen und gleichzeitig den spezifischen Energie- und Materialverbrauch weiter bedeutend zu senken, dann gründen sich diese Ziele auch auf den bereits geschaffenen oder weiter zu schaffenden Forschungs- und Bildungsvorlauf. Mit anderen Worten: Die Leistungen der Technischen Universität Dresden wie der anderen Einrichtungen des Hochschulwesens der Deutschen Demokratischen Republik spielen in unseren volkswirtschaftlichen Rechnungen eine wichtige, ja ich möchte sagen, in Zukunft eine noch wichtigere Rolle; denn der Bildungsvorlauf gewinnt noch an Bedeutung.

Je mehr Wissenschaft und Technik die Produktion durchdringen, desto größer wird die Rolle des Menschen bei der Beherrschung des Gesamtprozesses der intensiv erweiterten Reproduktion. So und nicht anders ist diese dialektische Wechselwirkung zwischen Technik und Mensch. Mehr Technik ersetzt nicht der Menschen, sondern erhöht seine Verantwortung für die Nutzung des damit verbundenen gewaltigen geistigen und materiellen Potentials.

Unser Bildungssystem sucht seinesgleichen

Und deshalb ist es von so großer Bedeutung, daß die Deutsche Demokratische Republik über ein Bildungssystem verfügt, das von der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule über die erweiterte Oberschule sowie über die Berufsausbildung bis hin zu den Fachschulen, Hochschulen und Universitäten in seiner gesellschaftlichen Wirksamkeit seinesgleichen sucht. Das wachsende geistige Potential unseres Landes hat seine Hauptquelle in dem hochentwickelten einheitlichen sozialistischen Bildungssystem.

Hohe Bildung für alle Kinder des Volkes – das gehört zu den Grundwerten des Sozialismus. Darin liegt eine der ergebnisreichsten Quellen für die Leistungsfähigkeit der DDR auf allen Gebieten, in der Volkswirtschaft, wie in der Wissenschaft, im Gesundheitswesen, beim Sport, auf dem Gebiet der Kultur und der Landesverteidigung.

Alles hängt ab von der schöpferischen Arbeit des Menschen. Wir wissen dabei um die entscheidende Rolle der Ingenieure und der Ökonomen – jener Kader, die bereits bei der Konstruktion und technologischen Vorbereitung, aber genauso bei der Durchführung und Kontrolle des Ablaufs der Produktion und beim Absatz der Erzeugnisse über Qualität, Produktivität und ökonomischen Erlös mitbestimmen. Ihrer Ausbildung gibt es die größte Aufmerksamkeit zu schenken, und wir sind fest entschlossen, sie nach den modernsten Gesichtspunkten durchzuführen und weiter zu entwickeln. In diesem Sinne erreicht die enge ökonomische Zusammenarbeit mit den Kombinatbetrieben eine höhere Stufe. Wir tun alles, was in unserer Volkswirtschaft möglich ist, damit der geistige Vorlauf für die Bewältigung der Aufgaben in Gegenwart und Zukunft jederzeit gesichert ist.